



Wie Kinderwelten entstanden ist

Kinderwelten entstand als Initiative einer Gruppe von Pädagoginnen in Berlin-Kreuzberg: Es war Ende der 90er Jahre und wir waren auf der Suche nach fundierten und praktikablen pädagogischen Ansätzen in Kindertageseinrichtungen, um Auswege aus bestimmten Engführungen in der interkulturellen Theorie und Praxis zu finden. Eine kritische Sichtung ließ uns erkennen, dass manch gut gemeinte Absicht in „Sackgassen“ geführt hatte:

- Eine Zeitlang „förderten“ wir die benachteiligten „Ausländerkinder“ – und nach 20 Jahren war der Förderbedarf nicht weniger, das Bild vom „defizitären“ Immigrantenkinder aber verbreiteter denn je.
- Wir wollten „kulturelle Bereicherung“ für deutsche Kinder – und stärkten damit ungewollt stereotype Bilder von den „Anderen“ und ein Verständnis von „Kultur“ als „Nationalkultur der Anderen“.
- Wir propagierten „Offenheit“ und „Toleranz“ - und entpolitisierten damit die interkulturelle Diskussion, in der nicht mehr gesellschaftliche Ungleichheiten und Machtverhältnisse thematisiert wurden, sondern der Grad des „Gewährens“ und „Duldens“ von kulturellen Unterschieden.
- Wir waren überzeugt, dass bei Themen wie Rassismus und Diskriminierung auch jeder bei sich selbst anfangen müsste – und konstatierten erstaunt, dass kokette Offenbarungen wie „Seien wir ehrlich, wir alle sind irgendwie rassistisch!“ die Runde machten und folgenlos blieben.

In dieser Phase kritischer Selbstreflexion entdeckten wir den Anti-Bias-Ansatz aus Kalifornien. Uns faszinierte, dass es in diesem Ansatz gegen Einseitigkeiten und Diskriminierung nicht nur um den Umgang mit kulturellen und ethnischen Unterschieden geht, sondern um die gesellschaftliche Bewertung der Unterschiede nach Geschlecht, sozialem Status, Alter, Behinderung/ Beeinträchtigung, Hautfarbe, Sprache, Herkunft, sexueller Orientierung usw. und deren jeweilige Auswirkung auf das Leben von Menschen, insbesondere auf kleine Kinder. Uns überzeugte, dass die Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen nicht den Vorurteilen einzelner Individuen angelastet, sondern im Zusammenhang mit „Institutioneller Diskriminierung“ gesehen wird, wonach die Bevorzugung oder Benachteiligung von Menschen in die gesellschaftlichen Strukturen und ihr Funktionieren eingelassen ist. Uns imponierte das „Anti“ im Anti-Bias-Ansatz als Positionierung gegen Ideologien wie Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, Monolingualismus, Homophobie usw., die alle die Überlegenheit einer bestimmten Gruppe über eine andere behaupten und dazu beitragen, dass Ungleichbehandlung gerechtfertigt wird. Uns leuchtete ein, dass der Anti-Bias-Ansatz in Kindertageseinrichtungen nur in einem Prozess der Praxisentwicklung realisiert werden kann. Und dass die Fachkräfte bei der Reflexion und Veränderung ihrer Praxis kontinuierliche und systematische Unterstützung brauchen.

Wir beantragten ein Projekt, um den Anti-Bias-Ansatz auf hiesige Verhältnisse zu übertragen. Die Trägerschaft durch das Institut für den Situationsansatz der Internationalen Akademie,



GESCHICHTE VON KINDERWELTEN

die Leitung durch Dr. Christa Preissing und die Förderung durch die Bernard van Leer Foundation erwies sich als Glücksfall: In Kooperation mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg konnte in einem dreieinhalbjährigen Entwicklungsprojekt Kinderwelten der Anti-Bias-Approach adaptiert werden. Ab Januar 2000 bis zur Abschlusstagung im Sommer 2003 beteiligten sich vier Kreuzberger Kitas mit etwa 70 ErzieherInnen und LeiterInnen und über 600 Kindern und ihren Familien. Sie konzentrierten ihre vorurteilsbewusste Praxisentwicklung auf folgende Themen:

- Familienkulturen achten - auf Eltern zugehen
- Sprachenvielfalt hören, sehen und verstehen
- Eine Anti-Bias-Umgebung schaffen: Stereotype und Schablonen vermeiden
- Vielfalt ins Gespräch bringen mit Persona Dolls
- Bei Diskriminierung eingreifen: Werte zeigen und Position beziehen
- Kinderbücher für die vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
- Die Kita vorurteilsbewusst leiten.

Das Projekt stieß auf großes öffentliches Interesse, was sich an den vielen Anfragen und der starken Resonanz auf Veranstaltungen und Veröffentlichungen zeigte. Die beginnende Vernetzung auf regionaler, nationaler wie auch auf europäischer Ebene war eine wichtige Folge der Kontakte und Kooperationen. Das Ergebnis des Projekts war 2003 ein praxiserprobtes Konzept „Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung“, als kreative Synthese von Situationsansatz, Anti-Bias-Approach und der Theorie Wechselseitiger Anerkennung. Die Darstellung des Ansatzes und Texte zur vorurteilsbewussten Praxis wurden 2003 publiziert in: Christa Preissing/ Petra Wagner (Hrsg)(2003): „Kleine Kinder, keine Vorurteile? – Interkulturelle und vorurteilsbewusste Arbeit in Kindertageseinrichtungen“ Freiburg: Herder Verlag, 2003.

Ein weiteres Projektergebnis war das Konzept für die Fortbildung von ErzieherInnen und LeiterInnen auf der Grundlage der im Projekt erprobten Qualifizierungsschritte. Das Handbuch für die Fortbildung „Macker, Zicke, Trampeltier.. Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen“ (Wagner/ Hahn/ Ensslin (Hg.) ist 2006 erschienen.

Im Oktober 2004 gab die Bernard van Leer Foundation grünes Licht für ein dreieinhalbjähriges Disseminationsprojekt, das wir in Zusammenarbeit mit Trägern in Baden-Württemberg, Thüringen und Niedersachsen durchführten und an dem 33 Kitas und auch Tagespflegestellen beteiligt waren. 2008 legten wir das „Handbuch KINDERWELTEN“ zu den „Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung“ vor.

Ein drittes Projekt mit dem Titel „Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte für die Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“ wurde von 2008 bis 2010 vom BMFSFJ im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut“ gefördert. Eine Besonderheit hier war die Praxisentwicklung in acht „Regionalen Kompetenzkernen“, in denen jeweils Kitas (ig. 50), Grundschulen (8) und Fachschulen für Sozialpädagogik (16) beteiligt waren. Publikationen waren 2009 ein Praxisheft zur Arbeit mit Persona Dolls „Mit Kindern ins Gespräch kommen“ (Hg. Azun/ Enßlin/ Henkys/ Krause/ Wagner) und das „Familienspiel“ (2010) zusammen mit



GESCHICHTE VON KINDERWELTEN

dem Verlag das Netz. Das Projekt wurde 2010 mit einer großen Tagung „Bildung konsequent inklusiv“ abgeschlossen, an der 1000 Menschen teilnahmen. Zu dieser Tagung konnten wir erneut Louise Derman-Sparks einladen.

Mit dem Abschluss des dritten Projekts war KINDERWELTEN in eine neue Phase eingetreten: Es erschien sinnvoll, nicht mehr ausschließlich auf Projektfinanzierung zu setzen, sondern die Ergebnisse und Erkenntnisse, die inzwischen als erprobte Praxis- und Fortbildungskonzepte vorliegen, zuverlässig der interessierten Fachöffentlichkeit anzubieten. Seit August 2011 geschieht dies als Fachstelle KINDERWELTEN für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, die den Ansatz als inklusives Praxiskonzept für Kitas und Grundschulen vertritt.

Feb 2014

Petra Wagner